

# Anthropologische Grundlagen und Kommunikation bei moderner Therapieplanung

12. Dresdner  
hämatologisch-onkologisches  
Gespräch

Am 19. und 20. November 1999 fand im Knochenmarktransplantationszentrum am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus das 12. Dresdner hämatologisch-onkologische Gespräch statt, das von der Medizinischen Klinik und Poliklinik I in Zusammenarbeit mit dem Tumorzentrum Dresden e.V. veranstaltet wurde.

In seiner Einführung stellte **H. Günther (Dresden)** die Konzeption des Symposiums vor. Seit 1991 widmet sich diese Symposiumsreihe den anthropologischen Grundlagen und psychosozialen Problemen in der Onkologie. Erstmals waren nun bei der Programmgestaltung auch Vorträge zu den aktuellen diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten selbst einbezogen worden. Jeweils eine halbtägige Sitzung widmete sich dem fortgeschrittenen Magenkarzinom und dem niedrig malignen Non-Hodgkin-Lymphom.

Die anthropologischen Grundlagen und die psychosoziale Dimension onkologischer Krankheiten war gleichermaßen ein traditioneller Schwerpunkt der Veranstaltung. Diese Inhalte sind auch in Zukunft von bleibender Aktualität, da gerade bei weiter wachsenden diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten die Behandlung von Krebskranken nicht ausschließlich auf die naturwissenschaftliche Ebene objektiver somatischer Befunde reduziert werden darf.

Die Einmaligkeit jeder Patientenbiographie, die individuelle Bewertung von Lebensinhalten durch die Patienten, Probleme beruflicher Reintegration des geheilten Patienten oder des Umgangs mit Leid, Sterben und Tod sind nur durch subjektbezogene Sichtweise zu erfassen. Ebenso bedeutsam und zugleich aus gesundheitsökonomischer und allokatons-ethischer Perspektive aktuell ist die Haltung der Gesellschaft zu diesen Grundfragen des Lebens, was einen interdisziplinären Diskurs mit Geisteswissenschaftlern wie Juristen, Philosophen, Psychologen und Theologen, zugleich auch mit Schwestern, anderen Helfern

und den Patienten selbst erfordert und der das Symposium im Verlauf wieder besonders prägte. So bildete die enge Verflechtung von modernen Therapieverfahren selbst mit ihrer Planung anhand anthropologischer Grundlagen und Kommunikation den besonderen Akzent der diesjährigen Veranstaltung.

**K. Schackert (Dresden)** gab einen Überblick über „**Prädiktive genetische Untersuchungen – Möglichkeiten und Probleme**“, wobei schwerpunktmäßig das Kolonkarzinom behandelt wurde. Er beleuchtete dabei auch die Problematik, dass vergleichbare klinische Befundkonstellationen von verschiedenen Schulen unterschiedlich bewertet werden können und zum Beispiel beim hereditären Kolonkarzinom unterschiedliche chirurgische Empfehlungen gegeben werden.

In ihrem Vortrag „**Chirurgische Möglichkeiten in der Palliation fortgeschrittener Magenkarzinome**“ ging **U. Wehrmann (Dresden)** anhand großer eigener Erfahrungen auf die operativen und endoskopischen Möglichkeiten ein und betonte, dass im Sinne der Lebensqualität das jeweils am wenigsten belastende Therapieverfahren zu wählen ist.

**C. Haag (Dresden)** gab einen Überblick über „**Systemische und lokale zytostatische Therapie des fortgeschrittenen Magenkarzinoms – Gesichertes und Ausblick**“. Die Vorträge zum Magenkarzinom schlossen mit einem Beitrag von **B. Orth und K. Kunze (Kreischau)** zu rehabilitativen Behandlungskonzepten und Erfahrungsberichten.

**L. Hoffmann (Hamburg)** stellte die „**Reorganisation aller Arbeitsprozesse als Grundlage der Planung eines Krankenhausneubaus**“ vor und regte zur Diskussion über betriebswirtschaftliche, logistische, aber auch medizinisch-inhaltliche Probleme von stationären Einrichtungen unter den aktuellen gesundheitspolitischen Bedingungen an.

**R. Ohlmer (Dresden)** sprach über Aspekte im Umgang mit Methoden ohne

nachgewiesene Wirksamkeit in der Onkologie.

Zur Problematik der Kommunikation bei der Therapieplanung gab **V. Köllner (Dresden)** einen überzeugenden Einführungsvortrag, in dem er die Bedeutung eines einbeziehenden Gesprächsstils für eine vertrauensvolle Arzt-Patient-Beziehung hervorhob, aber auch auf dessen Voraussetzungen – wie einer hinreichenden Zeitreserve etc. – einging.

**K. Schückel (Dresden)** stellte die Sorgen von Kindern onkologischer Patienten in den Mittelpunkt ihres eindrucksvollen kasuistischen Beitrages.

Den Abschluss des ersten Tages bildeten Vorträge von **D. Meurer (Marburg)** und **H. Pompey (Freiburg)** zu juristischen und theologischen Inhalten des Umgangs mit Sterben und Tod. D. Meurer sprach über „**Rechtsprechung zu Sterben und Tod – historische Entwicklung und deutscher Status quo im internationalen Vergleich**“, wobei die Richtlinien der Bundesärztekammer zur ärztlichen Sterbebegleitung ebenso einbezogen und interpretiert wurden wie die erheblichen internationalen Unterschiede in der Rechtsprechung sogar benachbarter Länder am Beispiel der aktiven Sterbehilfe und des Suizids in den Niederlanden, in Österreich und in Deutschland. H. Pompey referierte über Patientenverfügungen und ging besonders auf die Besonderheiten der von den Kirchen gemeinsam herausgegebenen christlichen Patientenverfügung ein.

Der zweite Tag wurde eröffnet mit einem Beitrag von **J. Tabaczek (Dresden)**, der aus eigenem Erleben über die große Bedeutung der Selbsthilfegruppen für die Betroffenen sprach. Anschließend gab **M. Ziegenfuß (Dresden)** einen Überblick über die Entwicklung der Hospizarbeit im Freistaat Sachsen, und **B. Schubert (Dresden)** stellte das im Bau befindliche Clara-Wolff-Haus mit der Palliativstation vor und schloss mit eindrucksvollen, zu Meditation anregenden optischen Impressionen.

Der Nachmittag war der Diagnostik und Therapie niedrig maligner Non-Hodgkin-Lymphome gewidmet. Zunächst sprach **C. Thiede (Dresden)** über „**Molekularbiologische Diagnostik und Therapiekonzepte beim niedrig malignen Non-Hodgkin-Lymphom am Beispiel des MALT-Lymphoms des Magens**“. **U. Keßler (Dresden)** konzentrierte sich auf die chirurgische Therapie des MALT-Lymphoms, und **A. Lesche** und **H. Neumann (Dresden)** gaben einen Überblick über strahlentherapeutische Optionen beim niedrig malignen Non-Hodgkin-Lymphom.

Eine aktuelle Synopse zu „**Stand und Perspektiven in der Therapie niedrig maligner Non-Hodgkin-Lymphome**“ trug **A. Neubauer (Marburg)** vor, wobei der Beitrag vom Vergleich der Klassifikationen ausgehend die aktuellen Op-

tionen bei den einzelnen Entitäten ausgewogen beleuchtete; intensivere therapeutische Methoden setzen sich derzeit mit anthracyclinhaltigen Protokollen beim follikulären NHL und mit Hochdosis-therapie beim primär mediastinalen B-Zell-NHL mit seiner eher ungünstigen Prognose durch.

**M. Gramatzki (Erlangen)** sprach zu „**Stellenwert des CD 20 – Antikörpers in der Therapie niedrig maligner Non-Hodgkin-Lymphome**“, und **M. Bornhäuser (Dresden)** informierte über neueste therapeutische Ansätze in seinem Vortrag „**Metakine Transplantationsverfahren beim niedrig-malignen Non-Hodgkin-Lymphom unter besonderer Berücksichtigung der chronischen lymphatischen Leukämie**“.

Eine ausführliche Diskussion zeigte das

rege Interesse an den detailliert-therapeutischen Themen und gleichermaßen an den anthropologischen Grundlagen und den juristischen wie psychosozialen Problemen.

Besonderer Dank gilt wiederum den Referenten für das Engagement und der pharmazeutischen Industrie für die großzügige Unterstützung der Veranstaltung. Das **13. Dresdner hämatologisch-onkologische Gespräch ist für den 24. und 25. 11. 2000** vorgesehen.

Korrespondenzanschrift:  
Dr. Heinrich Günther und  
Prof. Dr. Gerhard Ehninger  
Medizinische Klinik und Poliklinik I  
des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus  
der Technischen Universität Dresden  
Fetscherstraße 74  
01307 Dresden